

**Medienkonferenz vom 8. August 2022**

**«Kaufkraft sichern und Produktivitätsgewinne fair verteilen»  
Lohnforderungen für 2023**

## **Erarbeitet, verdient und dringend notwendig – Kaufkraft sichern und Produktivitätsgewinne fair verteilen**

**Die Wirtschaft wächst kräftig und die Unternehmen erzielen wie bereits im Vorjahr hohe Gewinne. Die Arbeitnehmenden hingegen sind vor allem mit wachsenden Kosten und steigendem Stress konfrontiert. Die anziehende Inflation und die absehbar höheren Gesundheitskosten machen deutliche Lohnsteigerungen dringend notwendig. Die Sicherung der Kaufkraft und eine Beteiligung an den Produktivitätsgewinnen sind aber auch die Voraussetzung für eine stabile wirtschaftliche Entwicklung. Eine Erhöhung der Löhne zwischen 3 und 5 Prozent ist deshalb angezeigt.**

---

*Thomas Bauer, Leiter Wirtschaftspolitik Travail.Suisse*

---

Die wirtschaftliche Situation ist derzeit für Unternehmen sehr gut. Das prognostizierte Wachstum des Bruttoinlandsprodukts liegt bei 2.6%, im letzten Jahr bei 5.2%. Die Beschäftigung hat bereits zu Beginn des Jahres den höchsten je registrierten Wert erreicht. Die Geschäftslage der Unternehmen ist gemäss der KOF Konjunkturforschungsstelle in allen Branchen auf einem sehr hohen Niveau. Trotz der schwierigen weltpolitischen Lage läuft die Schweizer Wirtschaft auf Hochtouren. Das merken auch die Arbeitnehmenden in der Schweiz – nur profitieren sie bisher wenig davon. Mit den steigenden Kosten und dem stetig steigenden Stress sind sie vor allem mit den negativen Auswirkungen der aktuellen Situation konfrontiert. Das muss sich nun dringend ändern, allen voran bei den Löhnen. Das nützt sowohl den Arbeitnehmenden, sichert aber auch die stabile Entwicklung der Wirtschaft.

### **Lohnentwicklung: Inflation plus Produktivität**

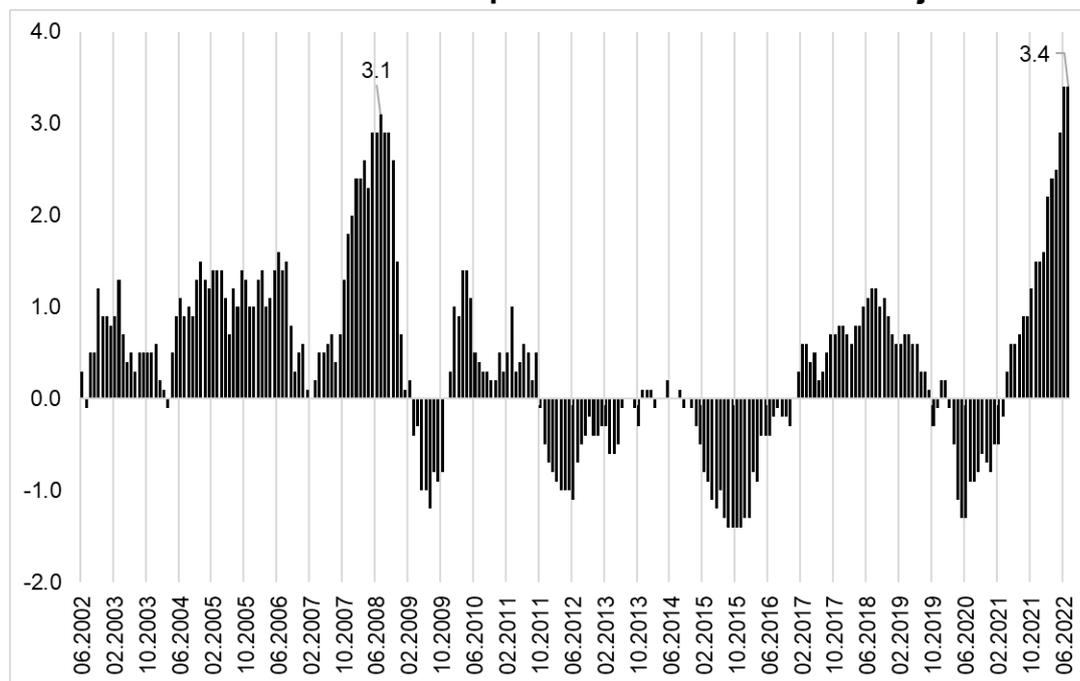
Die Lohnentwicklung muss grundsätzlich einem einfachen Muster folgen. Die Lohnerhöhungen müssen die Inflation ausgleichen und den Produktivitätsgewinnen angepasst werden. Geschieht dies nicht, sinkt die Kaufkraft und es erfolgt eine Umverteilung der Einkommen von den Arbeitnehmenden zu den Arbeitgebenden. Beides ist sowohl wirtschaftlich wie auch gesellschaftlich enorm schädlich. Innerhalb dieser Faustregel gibt es allerdings Spielräume, welche durch die Sozialpartner auf Branchen- oder Betriebsebene ausgelotet und verhandelt werden können. Dadurch können im besten Fall die verschiedenen gegenwärtigen und vergangenen Entwicklungen mitberücksichtigt werden. Weshalb dieser theoretische Exkurs? Mit der deutlichen und anhaltenden Inflation ist klar, dass die Lohnforderungen in diesem Jahr deutlich höher liegen müssen. Trotz der ungewohnt hohen Lohnforderungen folgen diese der soeben dargelegten Faustregel und entsprechen damit den Forderungen früherer Jahre. Was heisst das nun konkret?

### **Inflationsausgleich ist nicht verhandelbar**

Die Inflation ist in den letzten Monaten deutlich angestiegen. Im Juli lag der Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr bei 3.4%. Über das gesamte Jahr rechnet Travail.Suisse weiterhin mit einem Anstieg der Konsumentenpreise von 2.8%. Dies entspricht der Prognose der Schweizerischen Nationalbank (SNB) und erscheint uns unter den aktuellen Bedingungen ein realistischer Wert zu sein. Um die Kaufkraft mindestens zu sichern ist deshalb ein generelles Lohnwachstum für alle Arbeitnehmenden

um 3% zwingend. Die 3% entsprechen somit der unteren Grenze bei den Lohnforderungen. Dieser Inflationsausgleich ist nicht verhandelbar.

### Landesindex der Konsumentenpreise – Wachstum zum Vorjahresmonat



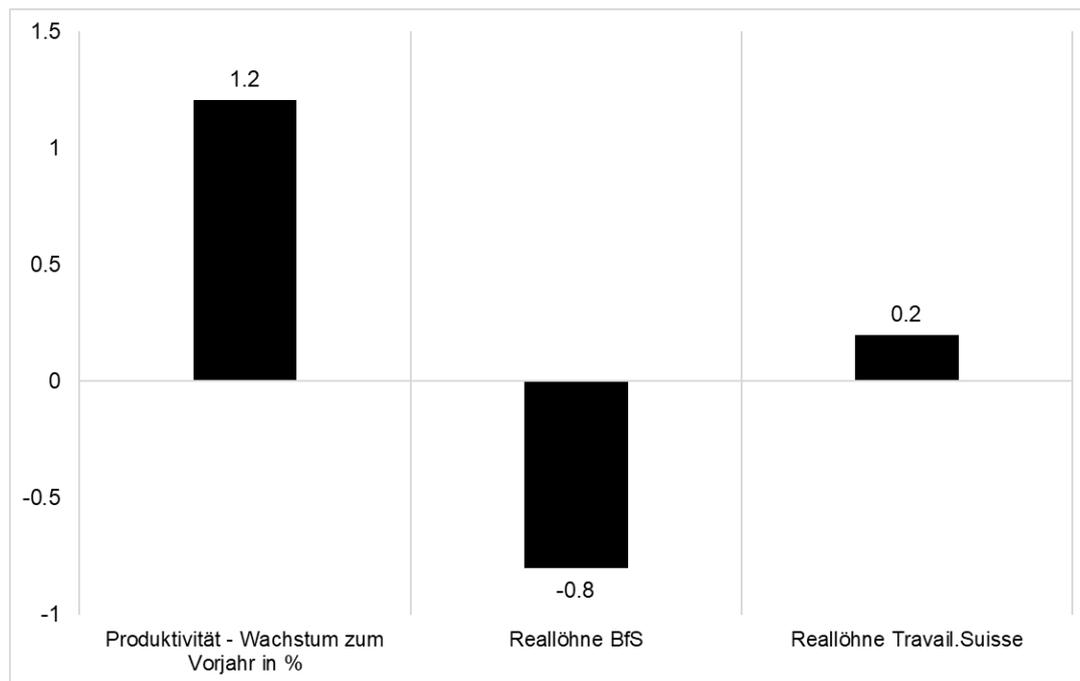
Bundesamt für Statistik, Wachstum in %

### Beteiligung an der wachsenden Produktivität

Der Ausgleich der Inflation zeigt aber nur die untere Grenze der Lohnforderungen. Wir fordern in den meisten Branchen auch eine Beteiligung an den Produktivitätsgewinnen. Die Unternehmen konnten ihre Umsätze und Gewinne bereits im letzten Jahr deutlich steigern, und zwar deutlich mehr, als sie die Belegschaften vergrößert haben. Die Produktivität ist folglich angestiegen. Und an diesen Produktivitätsgewinnen müssen Arbeitnehmende ebenfalls beteiligt werden. Ist dies nicht der Fall, so wird die zusätzliche Wertschöpfung zugunsten der Arbeitgebenden umverteilt, die Kaufkraft geschwächt und die Ungleichheit vergrößert.

Die Produktivität ist im vergangenen Jahr um etwa 1% angestiegen. Leider gilt dies aber nicht für die Reallöhne. Mit dem Argument der Corona-Pandemie im Rücken knauserten die Arbeitgeber letztes Jahr bei den Lohnverhandlungen. Die Löhne in den Gesamtarbeitsverträgen, an denen die Verbände von Travail.Suisse beteiligt sind, stiegen real um 0.2% und damit nur leicht stärker als die Inflation und deutlich geringer als die Produktivität. Die Reallöhne in der Gesamtwirtschaft sanken hingegen gemäss dem Bundesamt für Statistik sogar zum ersten Mal seit Beginn der Datenerhebung während des zweiten Weltkriegs um 0.2%. Die Reallöhne sanken entsprechend um 0.8%. Die Arbeitgebenden haben somit im vergangenen Jahr deutliche Reserven aufbauen können. An diesen müssen die Arbeitnehmenden nun ernsthaft beteiligt werden. Es braucht deshalb nicht nur den Teuerungsausgleich, sondern Reallohnsteigerungen. Die Produktivitätsgewinne gehören auch den Arbeitnehmenden. Wir werden nicht zulassen, dass die Gewinne aus dem rasanten Aufschwung nur den Arbeitgebenden zukommen und die Arbeitnehmenden mit Stress und höheren Kosten entschädigt werden. Mit Blick auf die Faustregel – Inflation plus Produktivität – ergeben sich damit Lohnforderungen zwischen 3 und 5 Prozent abhängig von der Branche.

## Entwicklung der Produktivität und der Reallöhne 2021



Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), Bundesamt für Statistik, Travail.Suisse

### Deutliche Kostensteigerungen durch Krankenkassenprämien

Diese Beteiligung an den Produktivitätsgewinnen ist zentral. Dies auch deshalb, weil die Kostensteigerungen im kommenden Jahr deutlich über der Inflationsrate liegen werden. Denn der Konsumentenpreisindex erfasst nicht alle Kostensteigerungen, mit denen die Arbeitnehmenden konfrontiert sein werden. Bereits heute ist klar, dass die Krankenkassenprämien deutlich steigen werden. Sie sind insbesondere für Haushalte mit tiefen und mittleren Einkommen eine hohe und stetig wachsende Bürde. Aufgrund der aktuell bestehenden Prognosen ist ein Anstieg der Kosten für die Krankenkassenprämien von etwa 7% realistisch. Wenn wir die verschiedenen Kostenkomponenten – steigende Konsumentenpreise und Krankenkassenprämien – berücksichtigen, rechnen wir damit, dass Arbeitnehmende mit tiefen und mittleren Einkommen um 4-5% höhere Ausgaben zu bewältigen haben. Dies entspricht auf das Jahr hochgerechnet 2'000-3'000 Franken. Für Haushalte mit tiefen Einkommen sind diese zusätzlichen Ausgaben teilweise schlicht nicht zu bewältigen. Es braucht deshalb insbesondere für sie zusätzlich auch kostendämpfende Massnahmen. Travail.Suisse hat dafür einen [18-Punkte-Massnahmen-Plan](#) erarbeitet, welcher verschiedene weitere kostendämpfende Massnahmen fordert.

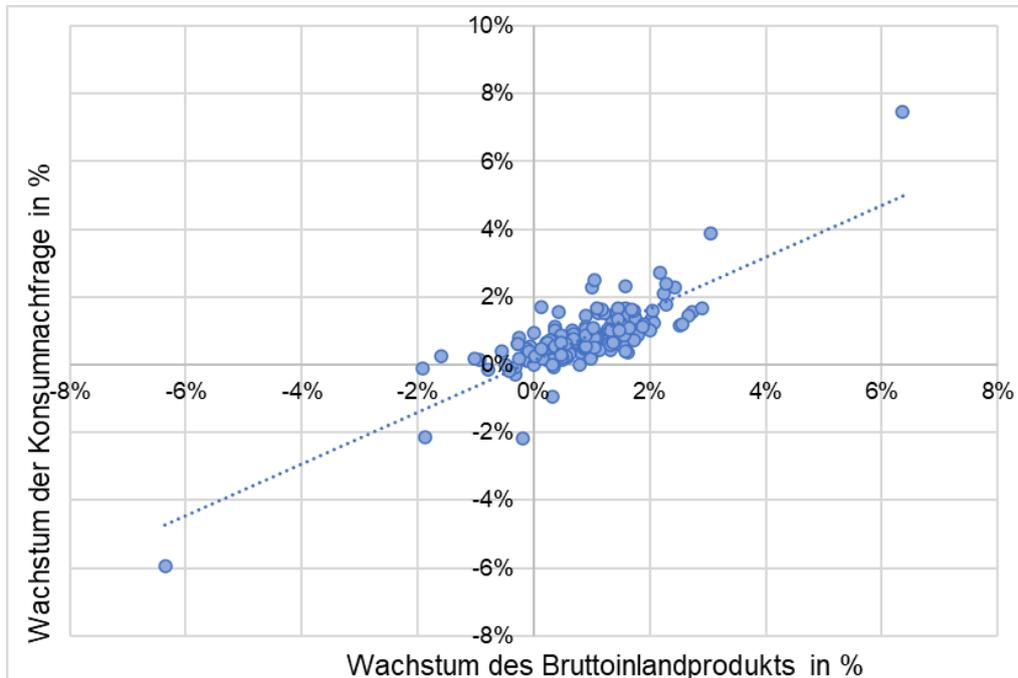
Bei der Beteiligung an den Produktivitätsgewinnen geht es somit um mehr als eine faire Verteilung der Gewinne zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden. Vielmehr sind die Lohnerhöhungen in vielen Fällen die Voraussetzung dafür, dass Arbeitnehmende mit tiefen und mittleren Einkommen im nächsten Jahr ihre Lebenshaltungskosten überhaupt stemmen können.

### Die Konjunktur hängt am Konsum

Sind die geforderten Lohnsteigerungen nur für die Arbeitnehmenden wichtig? Keinesfalls. Die Schweiz ist zwar eine kleine offene Volkswirtschaft und der Export von Gütern und Dienstleistungen entsprechend wichtig. Trotzdem geht häufig folgendes vergessen: 62% der Endnachfrage in der Schweiz sind auf den Konsum zurückzuführen. Bereits relativ kleine Rückgänge beim Konsum haben deshalb eine starke Wirkung auf die Wertschöpfung und die Beschäftigung. Das Wachstum beim Konsum fällt aber nicht vom Himmel. Es hängt ab von der Kaufkraft der Arbeitnehmenden. Wer die

Kaufkraft der Arbeitnehmenden nicht stärkt, schwächt dadurch den Gang der gesamten Volkswirtschaft. Für eine stabile wirtschaftliche Entwicklung braucht es deshalb eine steigende Kaufkraft. Diese gilt es nun sicherzustellen. Dafür sind die Gewerkschaften und Berufsverbände bereit.

### Wachstum der Konsumnachfrage und des Bruttoinlandprodukts



Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), 2. Q.1982-1.Q.2022, zum Vorquartal, saisonbereinigt

#### Fazit: Inflation plus Produktivität – erarbeitet, verdient und dringend nötig

Das Fazit ist klar und einfach: wir haben eine prosperierende Volkswirtschaft. Wenn dies so bleiben soll, braucht es steigende Reallöhne. Arbeitnehmende spüren von der prosperierenden Wirtschaft im Moment nichts ausser steigenden Kosten und einem teilweise unglaublich hohen Stress. Das muss und das wird sich mit den Lohnverhandlungen ändern. Es ist Zahltag. Der Inflationsausgleich ist nicht diskutabel. Zusätzlich sind reale Lohnerhöhungen zwingend, damit Arbeitnehmende von den Produktivitätsgewinnen aus dem letzten Jahr profitieren können. Sie haben sie erarbeitet, sie haben sie verdient und sie haben sie dringend nötig.